

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Stz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Jbstr. 15/17.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Stz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzelle oder deren Raum 10 S , Geschäfts-Anzeigen 15 S , doch ist bei Einsendung von Letzteren der Betrag beizufügen. Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis. Vereinsbeitrag für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 S . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M. 1,20.

Bekanntmachung.

Die zur Generalversammlung in Gera gewählten Delegirten werden ersucht, so früh als möglich dem Lokalcomité in Gera, Adresse W. Kahl, Leumnitz b. Gera, Altenburgerstr. 6, Mittheilung zu machen, damit frühzeitig genug die Logis für die Delegirten besorgt werden können.

Da es den Einzelmitgliedern Leipzigs bei der dort üblichen Handhabung des sächsischen Vereinsgesetzes nicht möglich ist, einen Delegirten zur Generalversammlung zu wählen, ernannt der Vorstand von den in Vorschlag gebrachten Kollegen das Mitglied A. Breesmann, Leipzig-Al.-Bischöfer, Herrschaftl. Anbau 1b, zum Vertreter der Einzelzahler Leipzigs auf dem Verbandstage.

Der Vorstand des Verbandes der Bäcker u. Berufsgen. Deutschlands. J. A.: Ostar Allmann.

Anfrage

zu der am 20. und 21. April zu Gera stattfindenden Generalversammlung der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

Die Generalversammlung wolle beschließen: „Der Central-Vorstand wird beauftragt, bei einer vorzunehmenden größeren Agitationstour ein Flugblatt herauszugeben, und zwar soll dasselbe ähnlich eingerichtet sein wie das der Generalkommission gelegentlich der Frauen-Agitation, so daß am Schluß desselben mit Leichtigkeit das jeweilige Versammlungstokal und die Zeit aufgedruckt werden können, zum Zwecke einer wirksamen Agitation einerseits und andererseits, um auf zahlreicheren Besuch der bei solchen Gelegenheiten stattfindenden Versammlungen rechnen zu können.“ W. Kahl, Gera, N. j. L.

Berufsstatistik und Arbeitslosenzählung 1895.

II.

U. Die zugleich mit der Berufszählung veranstaltete Arbeitslosenzählung vom 14. Juni 1895, die zwecks Nachprüfung und Hervollständigung am 2. Dezember 1895 bei Gelegenheit der Volkszählung wiederholt wurde, war der erste derartige Versuch

solche fälsche Angaben nachgewiesen und demgemäß richtig gestellt sind, auch wirklich arbeitslos waren, sei es aus Krankheit oder einem anderen Grunde. Deren Zahl betrug am 14. Juni 1895 insgesammt 299 352, am 2. Dezember 771 606, davon männlich 218 603 und 558 578, weiblich 80 749 und 217 427 Arbeitslose; das ergibt für den Winter ein Mehr von 771 653 oder 157,56 pSt. Im Vergleich zur Bevölkerung waren im Sommer 0,58 pSt., im Winter 1,48 pSt. arbeitslos. Vergleichen man die Hiffern aber nur mit den hauptberuflich Erwerbsthätigen, so waren im Sommer 1,35 pSt., im Winter (nach gleichmäßiger Schätzung auf Grund der Sommerzählung) 3,46 pSt. der Erwerbsthätigen und Dienenden arbeitslos. Endlich aber ist es billig, die Selbstständigen auszuscheiden und nur die erwerbsthätigen Arbeitnehmer zum Vergleich heranzuziehen. Hier beträgt der Antheil der Arbeitslosen im Sommer 1,29 pSt., im Winter (nach Schätzung) 4,88 pSt. Die Winterzahlen sind also immer mehr als doppelt so hoch, eine Folge des Darunterliegenden zahlreicher Berufe, wodurch zahlreiche Arbeitskräfte freigesetzt werden.

Nach Berufsabtheilungen gruppiert, steht die Industrie hinsichtlich der Arbeitslosenzahlen obenan; sie zählte im Sommer 167 009 = 55,79 pSt., im Winter 391 471 = 50,77 pSt. aller Arbeitslosen; ihr folgen die Landwirtschaft mit 38 538 oder 12,88 pSt. im Sommer und 208 797 = 27,08 pSt. im Winter. Öffentliche Dienste mit 42821 = 16,84 pSt. im Sommer und 108 918 =

Bäckereiarbeiter Deutschlands!

Kollegen! Ignorirt nicht die Beschlüsse des 27. und 28. April in Gera (N. j. L.) stattfindenden Kongresses der Bäcker Deutschlands! Schreide man in keiner Stadt vor den Unkosten, welche die Delegation verursacht, zurück, denn es gilt hier Fragen von einschneidender Bedeutung zu berathen, Fragen, von denen es abhängen wird, ob die Bäckereiarbeiter Deutschlands noch ferner als ein willenloser Spielball der Profitucht ihrer Arbeitgeber preisgegeben sein sollen, von deren Beantwortung es ferner abhängt, ob das sächsische Arbeiterschutzes, was wir uns durch Jahre lange Agitation errungen (der Maximalarbeitsstag), durch die Machinationen der Innungen uns verschlechtert oder geradezu illusorisch gemacht werden soll. Deshalb: „Auf zum Kongress!“

Alle Anfragen sind zu richten an Kollegen W. Kahl, Leumnitz bei Gera (N. j. L.), Altenburgerstraße 6.

Um den Verhandlungen in Gera einen festeren Halt und schnellere Erledigung zu geben, sowie um ein einheitliches Vorgehen zu ermöglichen, fand Sonntag, den 21. Februar, eine gemeinsame vorbereitende Sitzung der Ausschüsse des Müller- und des Bäckerverbandes statt, zu der der Vorsitzende des Bäckerverbandes, Kollege Allmann aus Hamburg, erschienen war. Man einigte sich dahin, für die Verschmelzung der Verbände mit deren Aktiven und Passiven einzutreten. Als Sitz des Verbandes wurde wegen des besseren und vortheilhafteren Betriebes der Agitation und wegen der günstigen Stellung des Kollegen Käppler die so zentral in Mitteldeutschland belegene Stadt Altenburg vorgezogen, wo beide Personen der Verwaltung ihren Wohnsitz haben sollen, und die aus je einem Müller und Bäcker mit einem festen Gehalt von jährlich je 1200 bestehen soll. Der Ausschuss sei nach Hamburg zu verlegen und von den drei bestehenden Branchen Zusammengesetzt, um so auch den Konditoren thunlichst Rechnung zu tragen.

Die Erhöhung der Beiträge auf 20 S wöchentlich, als Beitrittsgeld 75 S , wurde ebenfalls als dringend notwendig anerkannt, um hierdurch die Zahlung der Unterstützung besser regeln zu können. Betreffs der Unterstützung, welche zentralisiert nach Kilometern erfolgen wird, wurde beschlossen, die Kollegen Käppler und Allmann zu veranlassen, das erforderliche Material mit einem Kilometerschema zusammenzustellen, um so der Generalversammlung einen zuverlässigen Ueberblick über die gesammten Zahlung an Reiseunterstützung zu geben. J. A. W. Westfaling.

von „sozialen Standpunkten aus mit Genauigkeit befragt werden. Freilich ist mit einer Zählung für die Arbeitslosen selbst noch nichts erreicht, aber die Erkenntniß des Umfanges der Arbeitslosigkeit macht die Frage der notwendigsten Reformen zur Vordering des sie begleitenden Elends brennender und erleichtert Arbeiterklasse wesentlich ihre Aufgabe, die Gesellschaft und deren Herrschaftsfaktoren an ihre Pflicht zu mahnen. Zwar können solche Zählungen auch gelegentlich benutzt werden, die Deffentlichkeit über den wahren Umfang der Arbeitslosigkeit hinwegzuführen, und bereits machen sich auch hier verschiedene Statistiker an die Arbeit, durch nachträgliche Auslese und Ausmerzung die Arbeitslosenzahl geringer erscheinen zu lassen, als sie ermittelt wurde. Derartigen Verschleierungen aber werden die Arbeiter und Arbeitervertreter mit der nöthigen Entschiedenheit entgegenzutreten, besonders dort, wo jene „Säuberungstechnik“ die praktische Politik freist durch Behinderung oder Entwerthung der geforderten Reformmaßnahmen.

Betrachten wir nun die Ergebnisse der beiden Zählungen, soweit sie durch das Kaiserl. Statist. Amt veröffentlicht sind, so muß zunächst bemerkt werden, daß die Zählungen bloß den Werth von Momentaufnahmen haben, also nur die Arbeitslosenziffern der beiden Zählungstermine angeben und auch hinsichtlich der Dauer der Arbeitslosigkeit nur die mit dem Zähltermin abschließende Zeit erfassen; immerhin gestattet die Verschiedenheit der beiden Termine (der eine im Sommer, der andere im Winter) einen wertvollen Vergleich der Schwankungen der der Arbeitslosigkeit, was namentlich hinsichtlich gewisser Saisonberufe von großer Bedeutung ist. Wenn die Qualität des erhobenen Materials vereinzelt durch Nichtverständniß oder irrthümliche Benennung der gestellten Fragen beeinträchtigt wurde, so lag das an der Neuheit der Erhebung und ist zum Theil bei der Wintererhebung schon vermieden worden. Die Statistik erstreckt sich auf alle männlichen und weiblichen Arbeitnehmer (Arbeiter, Gesellen, Diensthöten), einschließlich der Heimarbeitler und Hausindustriellen, aber ausschließlich der völlig und dauernd Erwerbsunfähigen, und ermittelte jedoch außer den Personal- und Berufsangaben nur die Dauer der Arbeitslosigkeit und das Dasein oder Fehlen eines Krankheitsgrundes. Alle sonstigen Arbeitslosigkeitsgründe wurden, weil zu kompliziert, außer Frage gelassen und das mit vollem Rechte, denn jedes tiefere Eindringen in dieses ohnehin widerspruchsvolle Dunkel der Austerität oder Entlassungsgründe hätte die Zählung vor unabsehbare Schwierigkeiten gestellt, die wohl auf lokalem Gebiete durch eingehende Recherchen gelöst, im großen Reichsgebiete aber unüberwindlich waren.

Wenn aber gerade hierbei die bürgerliche Kritik ansieht und durch Behauptungen, daß ein großer Theil der Ermittelten überhaupt nicht arbeiten wolle und nicht den Arbeitslosen zuzurechnen sei, die Zahlen zu entkräften sucht, so halten wir dieser entgegen, daß auch die sogenannten Zagabunden nur Opfer des kapitalistischen Produktionsprozesses sind und von der Bourgeoisie sogar mit Freuden als „Küsterarbeiter“ gepriesen werden, wenn sie, wie beim Hamburger Hafenarbeiterstreik den Ausständigen als Streikbrecher in den Rücken fallen. Auch das Statistische Amt spricht von Arbeitscheuen, die überhaupt nicht arbeiten wollen, oder es nicht nötig hatten, und glaubt solcherweise, die ermittelten Zahlen als Maximalzahlen bezeichnen zu müssen; da es aber nicht versucht, die ermittelten Zahlen entsprechend zu kürzen, so lassen wir ihm seinen Glauben und nehmen unsfererseits an, daß diejenigen, bei denen nicht zweifel-

öffentlichen Dienste und freien Berufe mit 228 pSt. im Sommer und 1,06 pSt. im Winter. Außerordentlich hoch ist der Winterzuwachs in der Landwirtschaft, wo die Arbeitslosenzahl auf 541,80 pSt. der Sommerzahl answuchs. Bei der Industrie beträgt die Winterzunahme 234,40 pSt., bei den Diensthöten 208,55 pSt. und beim Handel nur 156,75 pSt. der Sommerzahl. Nach Geschlechtern betrachtet, weist das männliche Geschlecht im Sommer wie im Winter in der Industrie, das weibliche aber im Sommer unter häuslichen Diensten, im Winter hingegen in der Landwirtschaft die höchste Frequenz auf. Unter den Berufs- und Industriegruppen ragen hervor: Landwirtschaft: S. 15,30 pSt., W. 30,85 pSt.; Metallverarbeitung S. 8,58, W. 4,10 pSt., Textilindustrie S. 5,94, W. 2,56 pSt., Nahrungsmitteleindustrie S. 8,84, W. 4,33 pSt.; Bekleidungsindustrie S. 10,01, W. 6,39 pSt., Baugewerbe S. 13,59, W. 27,29 pSt., Handelsgewerbe S. 9,08, W. 4,00 pSt. Die Nahrungsmitteleindustrie zählte im Sommer 19758 männliche und 1707 weibliche, zusammen 21 465, im Winter aber 26 232 männliche und 2321 weibliche, zusammen 28 553 Arbeitslose. Auf 100 Arbeitslose des Sommers kamen 133,02 im Winter. Speziell auf die Bäckerei kommen S. 6131, W. 8192 Arbeitslose. Die Unterschiede zwischen den Sommer- und Winterzahlen treten bei einzelnen Berufsgruppen recht erheblich hervor; so kamen auf 100 Arbeitslose des Sommers folgende Winterzahlen: Fabrikarbeiter 719, engere Landwirtschaft 547, Baugewerbe 544, Forstwirtschaft 398 und Industrie der Steine und Erden 392. Wenn das Statistische Amt aus diesen Zahlen folgert, daß die Zunahme der Arbeitslosigkeit wesentlich durch die Zugehörigen gewisser Berufe gesondert werde, so darf hierbei nicht vergessen werden, daß das Jahr 1895 bereits zu den besseren Wirtschaftsjahren gehörte und daß während der letzten Krisis 1891-94 auch andere Berufe eine erstickende Arbeitslosigkeit aufwiesen.

Indes sind die vorgenannten Prozentzahlen nicht dahin zu verstehen, daß die betr. Berufe der Arbeitslosigkeit am stärksten ausgelegt seien; um dies zu ermitteln, bedarf es des Vergleichs der Arbeitslosenziffer mit der Zahl der Arbeitnehmer des betr. Berufes. Darnach kamen bei der Landwirtschaft auf 100 Arbeitnehmer: S. 0,67, W. 3,61, in der Industrie: S. 2,57, W. 5,96, Handel: S. 2,50, W. 3,88, Diensthöten und wechsende Lohnarbeit: S. 2,81, W. 5,81. Sonach ist die Arbeitslosigkeit relativ am höchsten im Sommer bei den Tagelöhnern und Diensthöten, im Winter in der Industrie und bei den Diensthöten u. Unter den einzelnen Industriegruppen ragen durch relativ hohe Arbeitslosigkeit hervor im Sommer die Fabrikarbeiter mit 4,96 pSt., die polygraphischen Gewerbe mit 4,18 pSt., im Winter die Fabrikarbeiter mit 35,66 pSt., die Bauarbeiter mit 15,61 pSt., die Lederindustrie mit 6,04 pSt., die Industrie der Steine und Erden mit 5,76 pSt., das Kunstgewerbe mit 5,61 pSt. und die Bekleidungsindustrie mit 5,42 pSt. Die Nahrungsmitteleindustrie hatte auf je 100 Arbeitnehmer im Sommer 3,27, im Winter 4,35 pSt. Arbeitnehmer; die Bäckerei ragt jedoch mit 4,35 pSt. und 5,81 pSt. über deren Durchschnitt bedeutend hinaus, ein Beweis, daß die Arbeitslosigkeit im Bäckereibetrieb relativ höher ist. Darüber haben wir niemals Zweifel gehegt.

Nun waren aber nicht alle ermittelten Unbeschäftigten als Arbeitslose im sozialen Sinne zu bezeichnen, da ein Theil derselben, wie bereits bemerkt, wegen Krankheit arbeitslos war. Wenn nun auch nicht für alle Kranken, so ist doch wenigstens

* S. = Sommer- und W. = Winterzählung.

für die große Mehrzahl im Wege der Krankenversicherung einigermaßen gesorgt, um das schlimmste Elend fernzubehalten und das Arbeitsangebot zu vermindern, und es ist daher nur zu billigen, daß die wegen Krankheit Beschäftigungslosigkeiten von den übrigen Arbeitslosen getrennt werden. Allen übrigen Arbeitslosigkeitsergründen nachzugehen wäre einseitig kaum durchführbar und gäbe andererseits auch zu den schwerwiegendsten Bedenken Anlaß. Von den 299 852 Arbeitslosen der Sommerzählung wurden nur 176 248 = 40,29 pSt. wegen Arbeitsunfähigkeit Arbeitslos ermittelt, so daß 179 004 = 59,50 pSt. oder 70% als eigentlich Arbeitslos verblieben. Im Winter ist die Zahl der Arbeitslosen um 771 005 Ermittelten waren nur 217 363 = 28,19 pSt. also 70% krank, während 553 640 = 71,81 pSt. oder 29% arbeitsunfähig waren. Dieses Verhältnis ändert sich weder in den Berufsgruppen noch in den Industriezweigen erheblich; fast überall sind die Krankenziffern absolut und relativ geringer als die Arbeitsunfähigkeitsziffern, und die letzteren im Winter höher als im Sommer; die relativ höchsten Krankenziffern haben im Sommer die See-

und Küstenschiffahrt (3,21 pSt.), wechselnde Lohnarbeit (2,95 pSt.), die Fabrikarbeiter (2,41 pSt.) und die Handelsreisende (2,38 pSt.); im Winter die Fabrikarbeiter (17,47 pSt.), die Kleiderreiner (8,89 pSt.), wechselnde Lohnarbeit (7,99 pSt.), See- und Küstenschiffahrt (6,28 pSt.), Maler und Bildhauer (4,99 pSt.) und Steinleger (4,87 pSt.). Die höchsten Arbeitsunfähigkeitsziffern (bez.) im Sommer die See- und Küstenschiffahrt (10,60 pSt.), Dienleger (6,94 pSt.), Handelsreisende (6,57 pSt.), wechselnde Lohnarbeit (6,87 pSt.), Tapezierer (6,80 pSt.); im Winter die See- und Küstenschiffahrt (27,51 pSt.), Steinleger (21,90 pSt.), wechselnde Lohnarbeit (20,85 pSt.), Kleiderreiner 18,71 pSt.), Fabrikarbeiter (18,19 pSt.), Stukkateure (17,52 pSt.), Stubenmaler (17,31 pSt.) und Dachbeder (17,18 pSt.). Die schlimmste Noth der Arbeitslosigkeit predigen jedoch die Zahlen über deren Dauer, wobei noch zu beachten ist, daß wohl in den meisten Fällen die Arbeitslosigkeit mit dem Jahrestermine nicht abgeschlossen war, sondern noch weiter reichte und sich eine unerwartete Zahl von Wochen und Tagen fortsetzte. Ueber diese Dauer giebt die folgende Tabelle eine Uebersicht:

a) Sommerzählung.

Grund der Arbeitslosigkeit	Dauer:							Zusammen
	1 Tag	2 bis 7 Tage	8 bis 14 Tage	15 bis 28 Tage	29 bis 90 Tage	91 und mehr Tage	unbestimmt	
Arbeitslose überhaupt	8257	29461	61591	85263	71929	49805	49266	299852
absolut pSt.	1,06	9,85	20,60	11,69	23,82	16,49	16,47	100
Krank	1133	11689	21932	15481	31831	24049	13932	120848
absolut pSt.	0,94	9,96	18,23	12,86	26,45	19,98	11,58	100
Anderer Gründe	7194	17471	39659	19782	39998	25256	35834	179004
absolut pSt.	1,17	9,76	22,16	11,05	22,01	14,11	19,74	100

b) Winterzählung.

Grund der Arbeitslosigkeit	Dauer:							Zusammen
	1 Tag	2 bis 7 Tage	8 bis 14 Tage	15 bis 28 Tage	29 bis 90 Tage	91 und mehr Tage	unbestimmt	
Arbeitslose überhaupt	19213	94673	199606	131821	189884	81624	54184	771005
absolut pSt.	2,49	12,39	25,88	17,09	24,62	10,59	7,05	100
Krank	3422	24084	44400	33641	57074	42573	12171	217365
absolut pSt.	1,57	11,08	20,43	15,48	26,26	19,58	5,60	100
Anderer Gründe	15791	70589	155206	98180	132810	39051	42013	553640
absolut pSt.	2,86	12,75	28,03	17,74	23,99	7,05	7,59	100

Bei beiden Zählungen weisen alle die dritte und fünfte Rubrik die höchsten Arbeitslosigkeitsschichten auf, und daß bei der Sommerzählung der sechsten Gruppe mit mehr als 90 Tagen Arbeitslosigkeit noch so hoch ist, mag zum guten Theil am späten Beginn mancher Saisonproduktion liegen, enthält aber andererseits auch ein geradesu erschreckendes Elend. Wegen Raumrücksichten können wir die Zahlen nicht auf die einzelnen Berufsbezeichnungen und Industriezweige ausdehnen; nur für die Nahrungsmittelindustrie seien folgende Zahlen herausgezogen:

	Sommer:		Winter:	
	Krankheit	andere Gründe	Krankheit	andere Gründe
Seit 1 Tag	61	0,86	182	1,27
2-7 Tage	733	10,10	1422	9,94
8-14	1376	19,22	2908	20,33
15-28	989	13,81	1716	12,41
29-90	2011	28,08	3470	24,26
91 und mehr Tage	1396	19,49	1981	13,85
Unbestimmt	605	8,45	2825	18,35
Zusammen	7161	100	14304	100

Auch hier weisen die 3. und 5. Dauergruppe die höchste Frequenz auf. Dem Alter nach betrachten sich die meisten Beschäftigungslosen beider Zählungen zwischen 20 und 50 Jahren; über 50 Jahre alt waren nur S. 17,49 pSt. und W. 20,25 pSt., über 70 Jahre nur S. 2,10 pSt. und W. 4,13 pSt.

Wichtig ist die Ermittlung des Familienstandes und der nicht erwerbsfähigen Angehörigenzahl der Arbeitslosen; es wurden gezählt: Ledige: S. 177 781, W. 392 171; Verheirathete: S. 99 810, W. 306 594 und Erwerbslose oder Geschiedene: S. 21 761, W. 65 234. Davon hatten eigenen Haushalt S. 104 520, W. 317 282, welche zu versorgen hatten: Ehefrauen S. 67 626, W. 217 727, Kinder unter 14 Jahre S. 126 750, W. 426 280 und sonstige nichterwerbende Angehörige S. 18 816, W. 59 239, zusammen Angehörige ohne Erwerb S. 213 191, W. 703 266. Welche Summe von Elend die Zahlen umfassen, auch wenn man anerkennt, daß der Bestand nicht der auf den einzelnen Haushaltungsvorstand entfallende Beschäftigten nicht überschätzt, noch daß jeder Familienvater, der selbst einmal der Schwere der Arbeitslosigkeit durchgequert hat, am Besten zu schätzen vermag.

Die Reichsstatistik ist überaus vielfältig; sie zieht auch die Arbeitslosenfrage der einzelnen Bundesstaaten in den Bereich ihrer Vergleichs. Wir übergehen aber die einzelnen Zahlen derselben und bemerken nur, daß hinsichtlich der Winterzählung die landwirthschaftlichen Provinzen die meisten Arbeitslosen aufweisen und im Vergleich mit der Bevölkerung zu verhältnißmäßig hohen Zahlen kommen. In der Statistik der Arbeiter sind die zahlreichsten Wanderarbeiter wohnhaft. Es rüht sich uns der Vergleich der Arbeitslosigkeit mit der Einwohnerzahl der Städte und Gemeinden, weil reformmüde Sozialwissenschaftler und Agitatoren immer behaupten, die Arbeitslosigkeit sei lediglich eine Folge der Großstädte, die am Besten durch Abzug der Arbeitslosen aus dem Land befreit werden. Die Statistik stimmt mit diesem Rathschen allerdings recht genau überein, denn nach der Sommerzählung kamen auf Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern 116 557 = 38,92 pSt. auf Gemeinden von 10-100 000 Einwohnern 67 734 = 23,22 pSt. und auf Gemeinden unter 10 000 Einwohnern 115 051 = 38,19 pSt.; im Winter dagegen auf die ersten Großstädte 139 587 = 38,92 pSt., Mittelstädte 139 587 = 18,10 pSt. und Gemeinden unter 10 000 Einwohnern 454 648 = 59,97 pSt. aller Arbeitslosen. Uebrigens sind die Einwohnerzahlen gerade die kleinsten, die am wenigsten geeignet sind, die Unterdrückung der Arbeitslosen zu verbergen. Von den 25 Großstädten sind 12 im Sommer und 12 im Winter der Arbeitslosigkeit ausgesetzt, nämlich 7,72 pSt. im Sommer und 12,11 pSt. im Winter.

und 11,45 pSt. obenan, während die günstigsten Verhältnisse im Sommer Straßburg mit 1,72 und im Winter Stuttgart mit 3,36 pSt. aller Arbeitnehmer aufweisen. Nach der Einwohnerzahl berechnet stehen im Sommer Hamburg mit 2,58 pSt., im Winter Hannover mit 3,98 pSt. obenan.

Ziehen wir die Schlussfolgerungen aus diesen Zahlen, so können wir ohne Weiteres zugeben, daß die bei beiden Zählungen gewonnenen Ergebnisse wohl für die Untersuchung einiger Nebenfragen, für die Beurtheilung der größeren oder geringeren Arbeitslosigkeit einzelner Berufe anreichen, dagegen für eine Beurtheilung der schwerwiegendsten Frage, derjenigen nach dem Grade der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Noth, nicht genügen, weil keine Lohnstatistik vorhanden ist, welche der Saisonarbeitslosigkeit die Saisonlöhne gegenüberstellt und keine näheren Angaben erhoben wurden, die einen tieferen Einblick in die speziellen Verhältnisse der von Arbeitslosigkeit Betroffenen gestatten. Letzteres dürfte überhaupt nur auf dem Wege lokaler Stichprobenuntersuchen möglich sein, wie dies vereinzelt in mehreren Großstädten, so z. B. in Stuttgart und Dresden, geschehen ist. Wenn aber gerade der Stuttgarter Statistiker, Dr. Kollh, in seiner Spezialbearbeitung die Stuttgarter Ergebnisse, obwohl sie unter den 28 deutschen Großstädten beinahe die günstigsten waren, als „bäuerlich“ und abhülfsbedürftig bezeichnet, so daß nach denselben irgend welche Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit kaum mehr als agitatorische Forderungen bezeichnet werden könnten, so sind wir sehr wohl berechtigt, zu verlangen, daß die Gesellschaft nunmehr auch ihrer Pflicht, diesem Elend entgegenzuwirken, nachkommt und wenigstens durch spezielle Erhebungen auf beschränktem Gebiete die Initiative zu gründlicheren Maßnahmen ergreift.

Zur Frage der Verschmelzung der Bäcker-, Müller- und Konditoren-Verbände

schreibt in Nr. 4 Kollege Seidig, er könne sich den Ausführungen des Kollegen Jost nicht anschließen. Nun, ich kann hierzu mit Kollegen L. nicht übereinstimmen, sondern stimme im Wesentlichen den Anschauungen der Kollegen Jodjner und Tragejer bei. Mit Recht hat letzterer behauptet, daß die Verfasser der Artikel in Nr. 21 und 22 nur unsere etwaigen Vortheile zu sehr herausheben, während sie über die Nachteile schweigen. Dasselbe haben auch alle übrigen Kollegen gesagt, welche sich bemüht haben, für die Verschmelzung der drei genannten Verbände Propaganda zu machen, so auch Kollege L.

Wenn letzterer schreibt, durch das öftere Erscheinen des Fachorgans würde mehr Muth und Energie unter den Mitglieðern Platz greifen, so scheint er dabei ganz vergessen zu haben, daß in diesem Organ alsdann auch drei Branchen vertreten sein müssen. Und was interessiert nun die Sache des Müllers einen Bäcker? Oder umgekehrt. Ganz besonders möchte ich noch vor der Erhöhung der Beiträge warnen, einem zielbewußten Kollegen kommt es freilich auf 5 M die Woche nicht an, aber ganz anders liegt die Sache bei einem weniger zielbewußten Kollegen und ganz besonders beim Aufnehmen neuer Mitglieder kann man das beobachten, denn denselben ist es schon zu viel, wenn sie hören, daß der wöchentliche Beitrag 15 M beträgt, und würde derselbe noch erhöht werden, so würde es noch viel schwieriger sein, Kollegen in den Verband zu bekommen, wie dies jetzt schon der Fall ist.

Nun noch eins. Da wir Bäcker doch fast alle bei Nacht, die Konditoren und Müller jedoch bei Tage arbeiten, so wird doch durch diese eine einzige Thatsache ein gehörriges Zusammenwirken unmöglich gemacht. Wenn Kollege L. die Herausgabe unseres hiesigen Organs verurtheilt, so kann ich demselben nur erwidern, daß er sowohl von unseren örtlichen Verhältnissen, wie auch von den Schwierigkeiten, mit denen wir zu kämpfen haben, auch nicht die leiseste Ahnung hat! Die Generalversammlung mag sich immer damit befassen, die Delegirten der hiesigen Mitgliedschaft werden dort die Gründe klar

legen, und die Versammlung wird ihnen wohl oder übel Recht geben müssen.

Berlin. Anton Bielefeld.

Die trassen Gegenstände, welche in der Polemik für und wider die Verschmelzung der Nahrungsmittel-Branchen einander geplogt sind, veranlassen mich, noch einmal die Sache zu spüren. Diejenigen, welche gegen die Verschmelzung polemisch jammern, der rechte Augenblick sei noch nicht gekommen. Begründung dieser Behauptung haben wir aber selber vermiffen müssen. Ist der rechte Augenblick erst dann gekommen, wenn ein großer Prozentsatz der betreffenden Branchen bereits organisiert ist — oder dann, wenn sie in ihren Klassen bedeutende Fonds aufgespeichert haben? Ja, dann können wir die Angelegenheit noch auf Jahre hinauschieben. Dann brauchen wir überhaupt keine Verschmelzung mehr, weil die einzelnen Kategorien sich dann auf festen Füßen stehen. Ich wünsche im Gegentheil gerade deshalb die Vereinigung, weil das Kind, welches wir vor circa 12 Jahren aus der Taufe gehoben haben, immer noch ein kränklicher Junge ist, und bei den Mäulern und Konditoren geht es ebenso; auch deren Kinder sind noch schwach und krank. Wenn nun aber die drei Väter: Müller, Konditor und Bäcker, welche sehr arm sind und ihren Kindern nicht die genügende Pflege angebeihen lassen können, ihr bißchen Provinzialwille in einen Topf schütten, dann füttert es sich besser, und die drei Kinder: Müller-, Konditor- und Bäckerverband, werden alsdann hoffentlich groß und stark. — Ich erlaube mir, mich noch einmal auf der Reichsarbeiterverband, den Holzarbeiterverband und auf den Verband der zentralen Gewerkschaften zu beziehen. Wenn unsere drei Verbandsleitungen in eine Hand wandelt werden, so muß sich die Geschäftsführung doch unbedingt einheitlicher und praktischer gestalten.

Was die beiden Verbandsbeamten betrifft, mit denen eine einigte Artikelredaktion gründen wollen, nun, da Einigkeit optimistisch. Was uns die drei in Arbeit stehenden Verbandslogischerweise vernachlässigen müssen, bringen uns die zwei ledigehenden Beamten mit. Wie kann auch ein Verband vorstehender, der zum Ueberflus auch noch Rebafter ist, so vielen Geschäfte korrekt und pünktlich erledigen, wenn er am Tage abgeradert hat und dann noch Nachtschicht machen muß im Dienste seiner Organisation? Mit dem, was wir Druckkosten, Korrespondenzen und vor allen Dingen an Agitationskosten ersparen, damit können die Beamten schon reichlich besoldet werden.

In wie vielen Orten, in denen wir und die anderen Branchen bis jetzt nur spärliche Einzelzahler haben, könnten nach der Verschmelzung Filialen errichtet werden und wie mächtig die die Kampferkraft anwachsen, wenn in allen Zahlstellen eine entsprechende Agitation entfaltet wird! Wir bleiben natürlich nicht bei den Mäulern, Konditoren und Bäckern stehen, sondern wir versuchen, auch die Schlichterei-, Konserven-, Cholodol-, Kaffee-, Margarinearbeiter usw. für unsere Ideale zu gewinnen und in absehbarer Zeit werden neue Bataillone mit uns den Kampf ziehen. Kollege Sandhoff wird zurufen: „Das Zukunftsmodell!“ Ja, lieber Kollege, Du hast Recht; aber die Melodie ist lieblich — also spielen wir!

Ob unsere Presse, welche nach der Verschmelzung öfter in größerem Format erscheinen möchte, obligatorisch beibehalten werden soll, wird von den wenigsten Kollegen erörtert. Ich plaidire dafür, daß ein Abonnement eingeführt wird, und zwar erstens, weil die Gratisverabfolgung zu große Summen verschlingt; zweitens, weil ein großer Theil unserer Mitglieder kein Interesse für die Zeitung hat und dieselbe, wie ich durch langjährige Erfahrung beweisen kann, nicht einmal liest, und drittens, weil diejenigen, welche weniger indifferent sind, auch dann auf ihre geistige Speise nicht verzichten, wenn sie etwas Geld dafür opfern müssen.

Die Beiträge möchte ich in der jetzigen Höhe beibehalten wissen. Im Prinzip bin ich für Erhöhung der Steuer, ja, man wären selbst 50 M wöchentlich nicht zu viel, denn zum Krieg führen gehört Geld und nochmals Geld, aber Gleiches schließt sich nicht für Alle. Wir dürfen nicht vergessen, eine wie große Klasse uns bis heute noch theilnahmslos gegenübersteht. Wollten wir mit Erfolg das Evangelium der Organisation verkünden und die Kollegen zu uns herüberziehen, so dürfen wir vorläufig keine zu großen Ansprüche auf ihren Geldbeutel machen. Die Beitragszahlen ist die schwache Seite des deutschen Arbeiters und für den indifferenten und in der Lebenshaltung rückständig Bäcker gilt dieser Satz im Besonderen. Aus diesem Grunde sollte das Zeitungsabonnement eingeführt werden. Dadurch würde ein großer Theil der Kosten auf die starken Schultern der zielbewußten und opferwilligen Gewerkschaftler abgewälzt werden.

Die Nahrungsmittelindustriearbeiter sind im Kampfe um Lohn und Arbeitszeit auch am wenigsten auf den Streik angewiesen; sie haben die vom Unternehmertum gefürchtete Waffe des Boykotts, weil die Nahrungsmittel zum größten Theile vom Proletariat konsumirt werden. Weil nun aber der Boykott billiger für uns ist, wie der Streik, brauchen wir nicht wie andere Organisationen große Streikfonds anzusammeln.

Zum Schluß will ich noch mit einigen Worten auf ein Argument des Kollegen Sandhoff eingehen. Sandhoff glaubt nämlich, die Verschmelzung würde an dem Berufsstand der einzelnen Branchen zerfallen. Wir hier am Norddeutschen haben uns gewundert, wie so ein alter Kampf mit solchen Gedanken kommen kann. Gewiß, es giebt solche „wunderliche Freigeist“, die da glauben, so ein gezeichnetes und bevormundeter Arbeiter- oder Konditorgehülfe, der weiter nichts ist, als ein Theilnehmer dar, als ein vielen Arbeiten und wenig Schläfen: sei noch etwas ganz Besonderes gegenüber den übrigen Arbeitern. Die Schuld bewahre uns vor solchen „Verbandlern!“ Diese Freigeisterei vor dem Kleinmüthertum zerstreuen, sind für die Gewerkschaft vorläufig noch nicht zu haben. In diesen Köpfen die Fackel der Erkenntnis aufzusteden, ist eine Herculesarbeit und erfordert eine langjährige Agitation. Ich richte an alle Kollegen die ergebene Bitte, meine obigen Darlegungen eingehend diskutiren zu wollen und auf dem Verbandstage einen Beschluß herbeizuführen, welcher die Verschmelzung perfekt macht.

D a n t - W i l h e l m s h a v e n . H. Thomsen.

Gewerkschaftliche. Zu dem am 22. März von den herrschenden Klassen geplanten Gedenkfeier (hundertjähriger Geburtstag) Wilhelm L., Wilhelm der Große genannt, wollen wir auch an den verschiedenen Orten Deutschlands die Bäderinnungen beteiligen. Natürlich wollen sie auch an diesem Tage, wie

oft bei anderen Gelegenheiten mit dem guten, patriarchalischen Verhältnis zwischen Meister und Gesellen zu veranlassen, an diesem Tage als Staffage der Innungen zu dienen. So hat sich die unter dem bekannten Trifolium Knopf-Bogt-Bismann stehende Hamburger Innung an einige ihre bekannte Gesellen gewendet, von denen sie Grund hat, anzunehmen, daß sie dem Innungsgründer Folge leisten, mit dem Ersuchen, dieselben möchten eine Beihilfung der Gesellen an der Feiler veranlassen.

Die Kollegen, welche sich daran beteiligen wollen, sollen nach dem Schriftstück je M. 4,50 entrichten, wofür sie ein neues Wädertostium erhalten würden.

Sobiel uns bis jetzt bekannt, ist man noch nirgends auf diesen Vorschlag eingegangen. Da es aber immerhin einige Leute, die bei der Innung in gutes Licht stellen wollen, versuchen werden, hierzu die Kollegen zu überbilden, möchten wir die Kollegen daran erinnern, sich verschiedene Lebensabschnitte aus der Zeit Wilhelms I. vor Augen zu führen und sich dann zu überlegen, ob ein Arbeiter Ursache hat, zur Beherrschung beizutragen.

In dem Kampfe der Innungen gegen den Maximalarbeitsstag versuchen es jene jetzt mit allen Mitteln, an den Orten, wo noch wenig oder gar keine Kollegen dem Verbandsangehörigen, die Gesellen in's Schlepptau zu nehmen und gegen den Maximalarbeitsstag zu setzen, damit dieselben in ihrer Beschränktheit für die Herren von der Kunst die Kostanten aus dem Feuer holen. Ueber eine derartige Versammlung, wo sich jene Stützen von Sitte und Moral so schrecklich blamieren, berichten wir an anderer Stelle von Hannover, aber auch in Breslau ging es in derselben Weise her, auch dort wurde den Herren gründlich heimgeleuchtet. Ueber derartige Versammlungen berichtet nun die wahrheitsliebende Münchener Zeitschrift in ihrer bekannten entstellenden Weise, oder was noch besser, sie berichtet gar nichts. Aber in welcher Weise werden die erbarmungswürdigen Geschöpfe von Gesellen gelobhudelt, die sich in Worms, Landsberg, Celle, Magdeburg und Erfurt durch die schönen Reden jener Herren überbilden lassen und gegen den Maximalarbeitsstag kämpfen, allerdings nicht alle, die zu den Versammlungen waren. Da ist keine Rede von den „unzufriedenen Elementen“, „aufgehetzten sich Wädereiarbeiter“ nennenden Gesellen, sondern da werden jene dummen Schäfchen gefeiert als „patriotischer Gesellenstand“, Gesellen, die strebsam sind und auch noch mal Meister werden wollen. Folgende Resolution wurde in Erfurt angenommen und in ähnlicher Weise auch an den anderen Orten:

Die Gesellen möchten ihre Gesinnung bewahren und das gute Verhältnis zwischen Meister und Gesellen hochhalten, denn nur dann könne ein Handwerk gedeihen, wenn Meister und Gesellen Hand in Hand gingen. Die Gesellen sollten sich aber auch nicht von gewisser Seite beeinflussen lassen, nur zu bald seien die wenigen Gesellenjahre verschwunden. Ein Jeder strebe ja darnach, möglichst bald selbstständig zu werden und dann hätten sie die Folgen dauernd zu spüren.

Wir möchten nur wünschen, daß die Reue bei diesen indifferenten Kollegen nicht zu spät kommt. Diese Vorgänge müssen aber jedem Organisten lehren, daß wir noch viel, sehr viel Agitation nötig haben, um diese Schäfchen ihren Wölfen zu entreißen.

Wäderei-Verordnung des Bundesrats. Senatspräsident G r o s s e f f e i m Kammergericht in Berlin legt in der „Deutschen Jurist. Ztg.“ die Gründe dar, die das Kammergericht am 8. Februar zur Rechtsgültigkeit der Bundesratsverordnung über den Betrieb in Wädereien und Konditoreien vom 4. März 1896 geführt haben. Er weist darauf hin, daß die Frage, ob der Wädereibetrieb zu den Gewerben gehöre, in denen „durch übermäßige Dauer der Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet werde“, nach dem Gesetz nicht der richterlichen Nachprüfung unterliege. Es bleibe nur die Frage übrig, ob der Bundesrat bei Erlaß der Bekanntmachung sich innerhalb der ihm durch § 120 e der Gewerbeordnung gezogenen Grenzen gehalten hat; ob derselbe also nur „Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewöhnlichen Pausen“ vorgeschrieben und die zur Durchführung erforderlichen Anordnungen erlassen, oder ob er bei Erlaß der Vorschriften die ihm eingeräumten Befugnisse überschritten hat. Es sei in dieser Richtung behauptet worden, daß die Bestimmung, wonach zwischen je zwei Arbeitstagen dem Gesellen eine ununterbrochene Ruhe von mindestens acht Stunden gewährt werden müsse, unzulässig wäre. Diese Behauptung sei jedoch nicht haltbar. Wenn der Bundesrat über Dauer, Beginn und Ende der Arbeitszeit und die zu gewöhnlichen Pausen zu bestimmen habe, so folge daraus, daß er nicht nur die Arbeitszeiten, sondern auch die dazwischen liegende Ruhezeit bestimmen könne. Auch die Anordnung des Ausganges einer Kalendertafel und eines Wortlautes der Bekanntmachung sei augenscheinlich nur zur Kontrolle der über die Arbeitszeit getroffenen Anordnungen bestimmt und sie deshalb an sich zulässig gewesen. Die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieser Vorschriften aber habe das Kammergericht nicht zu prüfen. Aus diesen Gründen habe das Kammergericht durch Urteil vom 8. Februar die Rechtsgültigkeit der Bundesratsverordnung anerkannt müssen.

Hamburg. Obermeister W. Lampe von der hiesigen Wädereiarbeiterschaft in einer der letzten Nummern der „Münchener Wädereiarbeiterschaft“ den Bericht der Innung vom Jahre 1896 bekannt. In demselben wird zunächst mit großer Genauigkeit hervorgehoben, daß auf Veranlassung der Innung die Gen. Almann, Kreischer u. A. wegen angeblicher Verleumdung derselben zu Geldstrafen verurteilt sind. Aber die Hauptangelegenheit, die bei den verschiedensten Prozessen die Herren vom Innungsverband als Beschuldigten spielten, wird gar nicht erwähnt, trotzdem wir glauben, daß dieselbe den Herren noch nicht aus dem Gedächtnis verschwunden ist. Ferner heißt es im Bericht: Nachdem wir am Schluß des vorigen Jahres den uns angebrachten Kampf mit den Gesellen durchgeföhrt haben, hat sich in diesem Jahre das Verhältnis zwischen Meister und Gesellen als ein gutes dargestellt. Ja es ist als ein Segen zu betrachten, daß die schlechten Elemente der Gesellen ausgeemert sind und wir können nur wünschen, daß das Verhältnis zwischen Meister und Gesellen dauernd ein gutes bleiben möge. Ob das Herr Lampe wohl selbst glaubt! Schlechte Elemente unter den Gesellen sollen ausgeemert sein! Versteht Herr L. da die 8 bis 10 jungen Kollegen darunter, die während der Bewegung abgereift sind, aber heute wohl alle in Hamburg wieder in Arbeit stehen; denn sonst arbeiten in Hamburg noch alle Kollegen, die die Bewegung mit durchgemacht haben, zwar nicht bei Innungsmeistern, aber bei Mitgliedern der freien Vereinigung der Hamburger Wädereiarbeiter, deren Sitzungsprotokolle Herr L. wohlweislich in seinem Bericht verschweigt, die aber an Zahl der Mitglieder wohl stärker ist als die hochwohlwollende Wädereiarbeiterschaft.

innung und ihre Gesellen nur vom Arbeitsnachweis des Verbandes bezieht.

Auch hätte Herr L. mit erwähnen sollen, daß durch ihr halbscharfes Vorgehen gegen die Gesellenorganisation die Hamburger Innung nur noch aus Wädereimeistern außer Dienst besteht und nur eine Scheinexistenz fristet, während gerade durch den Streik 80 pht. der dortigen Gesellen zu den tüchtigsten Mitgliedern des Verbandes geworden sind.

Professor Förster und die Wädereibewegung. Folgendes Schreiben trug der Mitgliedschaft Berlin zu, welches wir hiermit veröffentlichen:

Ihr unter dem 22. d. Mts. an meinen Sohn, den Dr. Förster, Herausgeber der „Ethischen Kultur“, gerichteter Brief ist in der Abwesenheit meines Sohnes, laut dessen Ermächtigung, von mir geöffnet worden.

Mein Sohn, der inzwischen nach Jülich überfiedelt ist, kann leider an Ihren Versammlungen nicht Teil nehmen, was er sonst herzlich gern gethan haben würde. Ich selber bin durch mein Lebensalter und meine sehr umfassenden Berufspflichten leider gezwungen worden, mich von der Betheiligung in öffentlichen Versammlungen fernzuhalten. Sonst würde ich sicher auf's lebhafteste für Ihre Bestrebungen eintreten, die ich auf's innigste billige; denn ich bin von der Schwere der Lebensstände, gegen die Sie kämpfen, und von dem würdigen und loyalen Gemeinschaftsgeist, der Ihre Kämpfe befeuert, fest überzeugt.

Jedenfalls werde ich Ihnen für alle weiteren Mitteilungen über die Art und den Fortgang Ihres Vorgehens sehr verbunden sein; denn ich möchte nicht nur meinem Sohn für seine Zeitschrift davon Kenntnis geben, sondern auch dadurch wirken, daß Mitglieder der ethischen Bewegung an Ihren Versammlungen thätigen Antheil nehmen.

Hochachtungsvoll
Professor Wilhelm Förster.
SW. 48. Sternwarte, Endeplatz 3 a.

Versammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Braunschweig. Am 24. Februar sollte hier eine öffentliche Wädereiverammlung tagen, in der Kollege Almann-Hamburg das Referat übernommen hatte. Zunächst verurteilte es dem Einberufer einige Schwierigkeiten, ein passendes Lokal zu finden, da in letzter Stunde die Herberge nicht dafür zu haben war. Auf der Polizeibehörde verurteilte man dem mit der Einberufung betrauten Kollegen noch allerhand Schwierigkeiten, genehmigte aber schließlich die Versammlung. Das große Lokal „Der englischen Krone“ war dicht besetzt mit Kollegen und immer mehr sammelten sich dieselben. Nachdem das Bureau gewählt, begann der Referent, hatte aber kaum eine Viertelstunde gesprochen, da kam ein Polizeibeamter und nahm zunächst den Vorsitzenden in ein längeres Verhör, unterbrach schließlich den Redner und erklärte die Versammlung für aufgelöst, weil einer der Einberufer das 25. Lebensjahr noch nicht erreicht hätte!! Also erst gestattete man die Versammlung, um sie dann gleich nach Beginn aufzulösen! Der Unwille der Kollegen war allgemein! Dieselben ersuchten den Referenten, bald wieder eine Versammlung abzuhalten, wo die Gründung einer Zählstelle des Verbandes sicher sei. — Die Versammlung wird nun am 10. März, Nachmittags 4 Uhr, in der „Englischen Krone“ stattfinden, in der Kollege Almann-Hamburg seinen Vortrag über den Maximalarbeitsstag halten wird und über die Beschickung des Kongresses seitens der Braunschweiger Kollegen beraten werden soll. Um alle Formalitäten bei der Einberufung genau zu erfüllen, hat sich das Gewerkschaftsamt bereit erklärt, die Versammlung einzuberufen. Kollegen Braunschweig! Erscheint Alle zu dieser Versammlung, denn Jeder weiß, wie wichtig es gerade für uns ist, daß wir uns der Bewegung der Kollegen Deutschlands zur Erhaltung des Maximalarbeitsstages anschließen.

Frankfurt a. M. Im „RebRod“ setzten die Wädere am 17. Februar die Diskussion über die Verschmelzung der Organisationen der Wädere, Müller und Konditoreien fort. Genosse Brendel verglich den Werth der großen gegenüber den kleinen Organisationen und kam zu dem Schluß, daß der Zusammenschluß der obengenannten Organisationen von Vortheil sei. Kollegen Jöst und Hölge schlossen sich den Ausführungen Brendel's an. Die Müller hätten sich für den Zusammenschluß erklärt. Kollegen Tragefer, Meier, Müller und Meiser sind dagegen. Es wurde erklärt, auf die Konditoreien sei nicht zu rechnen und die Brauer ständen ebenfalls abseits; sie befürchteten, daß durch die Erhöhung der Beiträge viele Mitglieder verloren gingen. Die Abstimmung ergab: 23 Stimmen gegen, 22 für die Verschmelzung. Nachdem einige Anträge, betreffend Statutenänderung, erledigt waren, wurden Tragefer und Jöst als Delegirte zur Generalversammlung gewählt. Am 10. März wird eine öffentliche Versammlung im „RebRod“ stattfinden, wo über die Bedeutung des Wädereikongresses zu Gera referirt wird und zugleich Delegirte gewählt werden.

Gera. Am 24. Februar tagte in Besser's Restaurant eine öffentliche Wädereiverammlung mit der Tagesordnung: 1. Der bevorstehende Kongreß in Gera. 2. Wahl der Delegirten zu demselben. 3. Berichtenes. Die Versammlung war zahlreich besucht. In's Bureau wurden gewählt: Kahl, Bogt und Reuß. Zum ersten Punkt wies Kahl auf die hochwichtige Bedeutung des bevorstehenden Kongresses hin; in längeren Ausführungen erörterte er die Gefahr der bevorstehenden Beseitigung des Maximalarbeitsstages und betonte am Schluß, daß es unbedingt nötig sei, daß die Wädereiarbeiterschaft Deutschlands gemeinsam Stellung nehmen müsse, um das Wenige von Arbeiterschaft, was wir besitzen, auch zu behaupten und bis auf's äußerste zu verteidigen. Zu Punkt 2 empfiehlt die Versammlung einstimmig die Beschickung des Kongresses und zwar durch drei Delegirte. Bei der hierauf erfolgten Wahl wurden Kahl, Kahl und Köhler als solche gewählt. Auf Wunsch wurde Kollege Müller im Behinderungsfalle des einen oder anderen Delegirten zum Ersatzmann gewählt. Unter „Berichtenes“ machte Kahl darauf aufmerksam, daß trotz aller Beschwerden noch Schlafstellen existieren, die einfach als gesundheitschädlich zu bezeichnen sind. In der einen befindet sich kein Fenster, sondern wird nur ein Dachziegel herausgenommen und eine Glasscheibe hineingeschoben, in der anderen sei eine Siebelwand mit Fadepapier verklebt, welches der Wind losgerissen habe, so daß derselbe den Gesellen beim Schlafen über das Gesicht hinwegfalle. Kahl ersucht dringend den überwachenden Beamten, baldige Untersuchung herbeizuführen, es sei bedauerlich, daß, so lange die Kollegen

auf solchen Stellen arbeiten, sie von solchen Zuständen nichts sagen, erst wenn sie die Stelle verlassen, trauen sie sich an die Öffentlichkeit. Es sei nur das einzige Uebel, daß die Beschickenden nicht organisiert sind, denn organisierte Arbeiter lassen sich so etwas nicht bieten. Redner ermahnt die Versammlung, Mann für Mann der Organisation beizutreten, um bessere Zustände herbeizuführen. Ferner bezeichnet Redner es als unzulässig, wenn Beamte Kontrollisten auf erhaltene Anzeiger hin und dann zu dem betreffenden Herrn Arbeitgeber hingehen und ihm sagen, von wem die Anzeige erstattet wurde, so daß, wie es vor Kurzem der Fall war, der Wädereimeister G. hier dem betreffenden Anzeiger in handgreiflicher Weise bemerkbar machte. Wir können eine solche Handlungsweise nur mit dem Namen Rohheit bezeichnen; Gesetzesverletzung genügt diesen Leuten noch garnicht. Nachdem sich noch einige Redner in diesem Sinne geäußert hatten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Hamburg. Mitgliederversammlung am 18. Februar bei Pfabe, Hohe Bleichen 30. F. Kalle sprach über die Stellung der bürgerlichen Parteien zum Maximalarbeitsstag. Dem Redner wurde für seine zweckentsprechenden Ausführungen reichlicher Beifall zu Theil. J. Schnell betont, daß der Vorstand es nicht mit seiner Würde vereinbaren könne, Uebertretungen des Maximalarbeitsstages zur Anzeige zu bringen, nachdem die betreffenden Kollegen die Stelle verlassen haben. Jede derartige Anzeige würde seitens der Behörde und noch mehr der Innungsmeister als ein Radeakt betrachtet werden. Dieser kritisiert noch eingehend die Haltung unserer gesammten Gegner und ermahnt zu stetiger Aufklärungsarbeit. Die Innungshelden schnorren schon jetzt Geld zusammen für den Fall eines Wädereistreiks in Hamburg. Ein Antrag von Billekamp und Genossen zur Generalversammlung in Gera, betreffend die Beschickung der Nacharbeit, wurde, da derselbe in formeller und redaktioneller Hinsicht wenig zweckentsprechend war, abgelehnt, dafür aber dem Kongreß empfohlen, besagte Angelegenheit zur Sprache zu bringen. Angenommen, und zwar einstimmig, wird ein Antrag Kreischer, den Hauptvorstand zu beauftragen, daß, sobald die Regierung die Bundesratsverordnung vom 4. März v. J. zurücknehmen oder verschlechtern sollte, den Generalfreil sämtlicher Wädere Deutschlands zu proklamieren. Gegenüber den über die Hansa-Protokoll Hübsch & Comp. geführten Beschwerden wird der Vorstand beauftragt, in geeigneter Weise vorzugehen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten ihre zweckentsprechende Erledigung gefunden, erfolgt unter Hinweis auf das am 25. Februar bei Tütze stattfindende Stiftungsfest, Schluß der gut besuchten Versammlung.

Obst a. M. Am 10. Februar fand hier eine öffentliche Wädereiverammlung statt, welche im Verhältnis zu der dortigen Gesellenzahl sehr gut besucht war. Kollege Jöst aus Offenbach hatte das Referat übernommen über folgenden Thema: 1. Die Lage der Arbeiter in den Wädereibetrieben und der Maximalarbeitsstag. 2. Zweck und Nutzen der Organisation und Gründung einer Zählstelle des Deutschen Wädereverbandes. Der Referent entledigte sich seiner Aufgabe in sehr sachlicher und verständlicher Weise und beleuchtete hauptsächlich die gegenwärtige Situation im Interesse des Maximalarbeitsstages und das Vorgehen der Innungen. Nachdem derselbe noch den Zweck und Nutzen der Organisation in eingehender Weise geschildert, ermahnte er die Kollegen, endlich einmal den Individualismus von sich abzuwickeln und sich dem bestehenden Verbands der Wädere Deutschlands anzuschließen. Beifälliger Beifall wurde dem Redner zu Theil. An der Diskussion theilte sich zunächst Kollege Leidig, welcher sich im Sinne des Referenten äußerte und die Kollegen ebenfalls zum Anschluß an den Verband aufforderte. Verschiedene Kollegen meldeten sich noch zum Wort, und wurden geradezu haarsträubende Mißstände zu Tage gefördert, und läßt hauptsächlich die Reinlichkeit sehr viel zu wünschen übrig. In manchen Wädereien weiß man von Zimmerreinigung wenig oder garnichts, die Betten werden alle Freitag einmal gemacht; ein Kollege ist schon 11 Wochen in Arbeit, und in dieser Zeit ist das Bett noch nicht überzogen worden. Die Gesellen erhalten zumeist für die ganze Woche nur ein Handtuch, mit welchem dieselben Gesicht und Hände abtrocknen. In einer anderen Wäderei wurde das kranke Schwein in den Brotwagen geladen und expedirt und dann, ohne den Wagen auszuwaschen, wieder damit Brot zu den Kunden befördert. Ein Geselle betonte, daß er von Nachts 1/2 Uhr bis den anderen Abend um 6 und 7 Uhr zu arbeiten hätte. Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Bestimmungsstellen, betreffs der zwölfstündigen Arbeitszeit, sind nur in zwei Geschäften vorhanden. Da die Zeit bereits vorgeschritten, so wurde vom Referenten folgende Resolution unterbreitet: „Die heutige Wädereiverammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und hält es in Anbetracht der geradezu haarsträubenden Zustände, welche in den höchsten Wädereibetrieben noch vorhanden sind, und im Interesse der allgemeinen Gewerkschaftsbewegung und des eigenen Wohls der Kollegen für absolut notwendig, sich dem bestehenden Verbands der Wädere Deutschlands anzuschließen.“ Dieselbe wurde einstimmig angenommen. 22 Kollegen zeichneten sich in die aufgelegte Liste. Nachdem noch ein provisorischer Vorstand gewählt und die nächste Versammlung auf Mittwoch, den 17. Februar, festgesetzt, wurde nach einigen warmen Worten des Referenten und des Kartellvorsitzenden, sowie auch des Kollegen Leidig, die Versammlung geschlossen.

Leipzig. Am 22. Februar tagte hier eine öffentliche Versammlung der Einzelgehörer des Verbandes der Wädere. Der Vertrauensmann machte gleich bei Eröffnung der Versammlung bekannt, daß eine Delegirtenwahl nicht vorgenommen werden dürfte, da das von der Polizei verboten worden ist. Es entspann sich eine lebhafteste Debatte für und gegen die Verschmelzung der drei Verbände. Kollege Kühnendorff beantragte, daß eine Steuer von 80 % pro Monat erhoben würde, sowie, daß das Fachorgan wöchentlich erscheine. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Es wurde noch eine Resolution angenommen, in welcher die Kollegen Bruno Grabig und Anton Wresmann als Delegirte vorge schlagen wurden und der Zentralvorstand des Verbandes ersucht wurde, einem von den beiden Kollegen ein Mandat aufzustellen; ferner beschwerte sich noch der Vertrauensmann darüber, daß in der „Fiora“ von verschiedenen Seiten die organisierten Kollegen so belächelt würden. Es wurde eine Kommission von fünf Mann gewählt, die die Sache untersuchen soll, um hier Abhilfe zu schaffen.

München. Mittwoch, den 13. Januar, hielt der Fachverein der Wädere Münchens seine Generalversammlung ab mit folgender Tagesordnung: 1. Einzahlung der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht des Vorstandes. 3. Bericht des Kassirers. 4. Bericht des Vertrauensmannes. 5. Neuwahl des Gesamtausschusses. 6. Vereinsangelegenheiten. Zunächst führte der Vorsitzende den Anwesenden den Werth der

